

Freie Aussprache!

Mittelmann, Hugo e tutti quanti besser! Sind solche Hurraßreier der Vaterlandspartei, des Bundes zur raschen Niederkämpfung Englands und ähnlicher kindisch grotesker, aber gemeingefährlicher Vereine die Männer, welche sich das deutsche Volk als Führer auf seinem ohnehin so gefährlichen Pfade wählen darf!

Die Führer der Deutschen Volkspartei erstrebten deren Aufnahme in den Block der Mehrheitsparteien einschließlich der S. P. D. Merken Sie denn nicht, daß damit all die Vorwürfe hinfällig werden, die sie gegen die Demokratische Partei richten! Die Einsicht, daß ohne die Mehrheitsparteien heute nicht regiert werden kann, kommt ihnen freilich reichlich spät. Aber nach all der bisherigen Haltung der Deutschen Volkspartei lehnen diese letzteren ab, sie in die Regierung aufzunehmen. Und würde nicht deren Stellung gegenüber dem Ausland unsagbar geschwächt werden, wenn etwa Männer wie Stresemann, Brüninghaus, Hugo, Mittelmann im Kabinett säßen! Aus rein vaterländischem Interesse ist so etwas nicht zu verantworten.

Man kann es durchaus begreifen, daß weiten Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums die heutige Orientierung unserer Wirtschaft- und Finanzpolitik nicht zusagt; daß sie der Meinung sind, den Sozialdemokraten seien dabei zu weitgehende Zugeständnisse gemacht worden. Dann müßten sie aber den Einfluß der Demokraten in Reichstag und Regierung stärken; sie waren bisher zur Mehrheitsbildung nicht notwendig und vermochten sich deshalb nicht entsprechend durchzusetzen. Das wird in dem Augenblick anders, als S. P. D. und Zentrum allein eine Mehrheit nicht mehr bilden können.

Indessen auch wirtschaftspolitisch liegt die Entscheidung nun einmal in der auswärtigen Politik. Die aber wird rettungslos verfahren, wenn nicht die demokratische Weiterentwicklung Deutschlands gesichert aus den Wahlen hervorgeht. Wenn nicht das Ausland Vertrauen zu ihr gewinnt.

Mit dem kommunistischen Rußland schließen weder England noch Frankreich, noch Italien, noch Amerika Frieden. Ein reaktionäres kann ebenwenig wie ein kommunistisches Deutschland auf eine Revision oder auf eine Ausführung des Friedensvertrages rechnen, bei der es leben, bei der es sich wieder aufbauen kann. Das sollte sich der deutsche Wähler fassen! Er muß endlich einmal lernen, wirklich auswärtige Realpolitik zu treiben, statt den patriotische Phrasen nachzujagen, die ihm die Reaktion zu unserm Unglück so lange als Realpolitik angepriesen hat.

Neuer deutscher Protest gegen die farbigen Truppen.

Ein Appell an alle Kulturstaaten.

Eine antike Erklärung zu den französischen antiken Aufstellungen über die schwarze Schmach wird nunmehr veröffentlicht werden. Die deutsche Erklärung wird die allgemein gehaltenen Ablehnungen und Beschimpfungen der französischen Auslassungen scharf zurückweisen und einen Protest an die gesamte Kulturwelt richten, der unter Hinweis auf reiches Tatsachenmaterial die Wahrheit der Leiden deutscher Frauen und Mädchen unter den Verbrechen der farbigen nachweisen wird.

Die deutsche Studentenschaft gegen die schwarze Schmach.

In Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Vertretung der deutschen Studentenschaft wandte sich in einem Aufruf gegen den schwarzen Schrecken. Sie beklagt die von der französischen Regierung gebilligten Zustände, die in den allgemeinen Ausverkauf Deutschlands auch die deutschen Frauen einbeziehen will und wendet sich an die Intelligenz der Völker, schließlich auf Abhilfe zu drängen.

Schwere Unruhen in Oberschlesien.

Die polnische Plebiszitkommission gelassen.

dd. Katowitz, 29. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Oberschles. Morgenzeitung meldet aus Beuthen: Gestern Abend gegen 9 Uhr fanden vor dem Hotel Pomnitz, dem bekannten Hauptquartier der Nationalpolen große polenfeindliche Kundgebungen statt, in deren Verlauf sämtliche Fensterheben zertrümmert wurden. Auch die Fensterheben der nationalpolnischen Grenzzeitung wurden zertrümmert. Die Ursache zu den Demonstrationen bestand darin, daß ein französischer Soldat einen Deutschen erstochen hatte. Es wurde mit Maschinengewehren geschossen. Die erbitterten deutschen Einwohner schickten sich an, das Hotel zu stürmen. Nach 12 Uhr nachts dauerten die Unruhen noch fort. Das Hotel wurde in Brand gesteckt. Die polnische Plebiszitkommission ist gelassen.

Deutsches Reich.

Die Schwerindustrie hinter dem Frontbünd.

In Berlin, 28. Mai. Der Vorwärts berichtet, daß am Donnerstag in Berlin eine Versammlung des Frontbundes abgehalten wurde. Ihr Leiter war Hauptmann von Schaffer. Vorher ihm nahmen insgesamt 21 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands teil und zwar Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Hauptmann von Schaffer erklärte rundheraus, daß die Gelder für den Frontbund von der Schwerindustrie geliefert wurden. Festgestellt wurde, daß für das Freikorps Lüchow datierend zwei Werber in Berlin tätig sind. Als Zweck des Bundes wurde u. a. angegeben, daß man die Auflösung der Freiwilligenformationen bekämpfe, auf jeden Fall aber ein Mitbestimmungsrecht und Einspruchsrecht in Anspruch nehmen wolle. Man wolle eine große Propaganda entfalten, um geschlossene Truppenteile zu sich heranzuziehen.

Baltikumer als Ruhehüter.

In Berlin, 28. Mai. Der pommerische Landbund, Kreis Greifenhagen, hatte vorgestern zu einer Mehrheitssozialdemokratischen Wählerversammlung in Trepptow an der Rada bewaffnete Baltikumer als Sprengtrupp entsandt. Die Soldaten kamen von den umliegenden Gütern. Die Leitung der vorher verabredeten Aktion lag in den Händen von zwei Offizieren. Nach dem Referat machte der Versammlungsleiter in aller Öffentlichkeit wegen der drohenden Gefahr auf die Entwaffnung Bewaffneter aufmerksam. Es entstand eine Prügelei, in deren Verlauf schließlich die Baltikumer von den anwesenden Sozialdemokraten entwaffnet und hinausgeworfen wurden.

Keine weitere Verschiebung von Spaan.

wtb. Paris, 28. Mai. Der „Matin“ erklärt: Die alliierten Regierungen haben sich schon mit der Frage beschäftigt, ob die Konferenz in Spaan, wie die italienische Regierung es wünscht, verschoben werden könne. Die allgemeine Meinung sei, daß man unmöglich auf eine Vertagung eingehen könne, weil man dann nicht imstande wäre, die internationale Finanzkonferenz vor dem Herbst nach Brüssel zusammenzurufen.

Beschleunigte Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Sibirien.

L.N. Stockholm, 28. Mai. Nach Ansicht Frithjof Ransens wird der Heimtransport der 200 000 in Sibirien und Rußland befindlichen deutschen Kriegsgefangenen schneller vonstatten gehen, als ursprünglich angenommen wurde. Bis zum Winter werden 100 000 Mann in die Heimat zurückkehren können.

Reichskanzler Müller über die Putschgefahr.

L.N. Würzburg, 28. Mai. In einer Wahlversammlung erklärte Reichskanzler Müller einen neuen Rapp-Putsch für unmöglich, weil der Süden nicht mitmache. Rittwisch bezeichnete er als eine starke arteriell veraltete Ausgabe von General York. Seine vielbesprochene Rede in Nürnberg, in welcher der Reichskanzler gesagt hat, über die Kriegsnöwendigkeiten hinaus seien in Frankreich von den Deutschen Schäden angerichtet worden, hält er voll aufrecht. Ebenso erklärte er wieder auf das bestimmteste, die Sozialdemokratie werde sich mit der Deutschen Volkspartei in keine Koalitionsregierung einlassen, um sich nicht vor dem Ausland zu kompromittieren.

Unabhängige Putschvorbereitungen.

dd. München, 29. Mai. (Eig. Drahtb.) In einer Reichswahlversammlung hat ein Eingeweihter mitgeteilt, daß die Unabhängigen eine Rundfrage erlassen haben, wieviel militärisch ausgebildete Leute in ihren Reihen seien. Das Ergebnis habe gelautet: 9000 Infanteristen, 800 Maschinengewehrleute, 200 Feldartilleristen und 180 Minenwerfer. Diese Mitteilung wird von dem unabhängigen Münchener Organ offen als richtig erklärt und gesagt, daß diese Zahlen eher zu niedrig gegriffen seien. Die Unabhängigen hätten nichts zu verheimlichen und trafen nur Vorbereitungen, die zur Verteidigung der Revolution notwendig seien.

Der Belagerungszustand im Ruhrgebiet.

Bochum, 28. Mai. In einer Wahlversammlung der Demokratischen Partei sprach gestern Abend Reichsjustizminister Mühl. Er erklärte u. a., die Regierung hoffe, in nicht allzu ferner Zeit auch den Belagerungszustand im Ruhrrevier aufheben zu können. Wenn man ihn jetzt schon aufhebe, so müßten damit auch die außerordentlichen Kriegsgerichte verschwinden. Das würde aber eine ganz außergewöhnliche Verlängerung der Untersuchungshaft für die jetzigen Angeklagten bedeuten, da sie dann den ordentlichen Gerichten übergeben werden müßten. Deshalb müßte schon mit Rücksicht auf die rasche Erledigung der schwebenden Verfahren der Belagerungszustand einstweilen noch beibehalten werden.

Französische Gemeinheit.

wtb. Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Frankfurter Zeitungen berichten folgenden Vorfall aus Gauh: Am Freitag, den 7. Mai gegen 2 Uhr nachmittags landeten in einem Motorboot Elisabeth Barbara von Kottheim her ein Offizier und etwa 35 Mann des 26. französischen Infanterieregiments und ein Matrose in der zum Kreise St. Goßhausen gehörenden Stadt Gauh, die im unbesetzten Gebiete liegt. Die widerrechtlich-gelandeten Truppen veranlaßten sich vor dem Wälderdenkmal, wo der Offizier eine Rede hielt, welche die Mannschaften sichtlich erregte und welche in der Forderung ausklang, das Denkmal durch Urinieren zu beschmutzen. Der Offizier ging den Mannschaften mit dieser Tätigkeit voran. Der Vorfall rief eine Menschenansammlung hervor. Nur durch die besonnene Haltung zweier Wachmeister wurde ein Zusammenstoß verhindert. Der Offizier und die Soldaten bedrohten die Versammelten mit Revolvern und Reitpistolen. Beim Abfahren rief der Offizier der Menge zu: „Schweinehund!“

Vor dem Ende des Binnenschiffverkehrs.

Leipzig, 28. Mai. Die Leipz. Nachr. erfahren von unterrichteter Seite, daß nunmehr alle in Spandau liegenden Rähne mit Kohlen und Zuder abgekommen sind. Der von einem Häuflein Syndikalistinnen und Kommunisten angelegte Streik ist an dem gefundenen Sinn der einsichtigen Schiffer gescheitert. Das Beispiel von Rahnabsegerungen, die durch Dresden kamen, hat auch auf die im Dresdener Hafen liegenden Schiffer günstig eingewirkt. Sie stellten die leeren Rähne zu Schleppfähnen zusammen und traten die Bergfahrt nach Böhmen an, um Kohlen für Sachsen zu holen.

Die Zerstörung des deutschen Kriegsmaterials.

dd. Berlin, 29. Mai. (Eig. Drahtb.) General Nollet erstattete Bericht über die Vernichtung des deutschen Kriegsmaterials. Es seien hundert Zerstörungsämter geschaffen worden, die ununterbrochen arbeiteten. Das Material werde für Kriegszwecke unbrauchbar gemacht und den deutschen Metallfirmen überwiesen. Der Ertrag des Materials, der der Wiedergutmachungskommission zur Verfügung steht, wird auf 4 Milliarden Franken geschätzt.

dd. Berlin, 28. Mai. Die Vossische Zeitung berichtet aus München: Zum Verkauf der Münchener Neuesten Nachrichten wird gemeldet, daß sich die bisherigen Verleger von den Käufen Garantien gegen einen Wechsel der politischen Haltung des Blattes haben geben lassen.

dd. Essen, 29. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Meldung einiger Berliner Blätter, daß das Nachrichtenbüro Dr. R. Dammert vom Konzern der Kölner Firma Otto Wolff erworben worden sei, ist nicht zutreffend. Veranlassung zu diesem von einem Konkurrenzbüro verbreiteten Gerücht hat angeblich die Umwandlung des Dammert-Verlages in eine G. m. b. H. gegeben, die vor einiger Zeit erfolgt ist. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß der Dammert-Verlag in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll.

Ausland.

Was dem einen recht ist...

wtb. London, 28. Mai. Reuter. Italien, Persien und Rumänien haben darum ersucht, bezüglich ihrer Schulden an England die gleiche Behandlung zu erfahren, wie sie Frankreich und Belgien in der Übereinkunft von Hythe durch England zugesagt wurde, so daß die Bezahlung ihrer Schulden von der Bezahlung der Entschädigung durch Deutschland abhängig sein würde.

Italien glaubt sich übers Ohr gehauen.

In Paris, 28. Mai. Wie der Matin aus Rom erfährt, trat das italienische Kabinett gestern Abend zur Besprechung der Beschlüsse von Hythe zusammen. Der Anteil Italiens an der Entschädigung in Höhe von 10 Prozent wird als nicht im Verhältnis zu den von Italien im Kriege gebrachten Opfern stehend erachtet, da die Italien zuzurechnenden Landesteile im Wert weit hinter dem eisaßlohringischen Eisenberg stehen; zudem nehme Italien in keiner Weise an der Verteilung der deutschen Kolonien teil. Man sieht die Besprechungen von Hythe lediglich als ein vorläufiges Abkommen an, das in Spaan noch bestätigt werden muß. Italien will daher versuchen, die Zusammenkunft von Spaan bis zum Juli zu verschieben.

wtb. Kopenhagen, 28. Mai. Nach hiesigen Blättermeldungen aus Stockholm wurde in dem großen Mordprozeß gegen die sogenannte „Russische Liga“ heute das Urteil gesprochen. Der Hauptangeklagte Endjelache wurde zum Tode verurteilt, die übrigen fünf Angeklagten erhielten Zwangsarbeit von 2½ bis 10 Jahren.

Polen wendet sich mit einem Hilferuf an Frankreich. Das polnische Heer ist vollständig geschlagen.

Das amerikanische Marinebudget für das nächste Jahr ist auf 436 Millionen Dollar festgesetzt worden.

3000 Ausländer, die eine Lohnerhöhung von etwa 1 Dollar für die Stunde verlangten, legten in Philadelphia die Ein- und Ausfahrt der Hochseeschiffe still.

Wie Havas meldet, streiken in Dänemark noch die Hafenarbeiter.

Nach einem Telegramm aus Selfingsfors schlug die finnische Regierung der russischen Räteregierung vor, die finnisch-russischen Friedensverhandlungen am 10. Juni in Dorpat zu eröffnen.

Die japanische Kammer hat mit allen gegen 1 Stimme den Friedensvertrag mit Oesterreich ratifiziert.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Genusspreß-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

29. Mai.

Sonntagsgedanken.

Wieder ist's Sonntag.

Sechs Tage gehörten deinen Pflichten, gehörten dem großen Uhrwerk, in das du als dienendes Mädchen eingestrichelt bist, irgend etwas zu fördern, irgend etwas in Bewegung zu setzen oder in Fluß zu halten.

Der eine Tag ist dein, ganz dein. Er ist dir in die Hand gegeben als eine Zahlungsanweisung an die Zeit, auf daß sie, nachdem du sechs Tage ihr gedient, dir etwas aus ihr zahlen solle nach deinem Wunsche.

Was sollst du mit diesem deinem eigensten Tage tun? Die fliehende Zeit ist die irdische Erscheinungsform der Ewigkeit.

Wenn du weise bist, wünsche dir deinen Sonntag nicht aus der irdischen Zeit, die nur mit einem matten Trunk aus abgestandenen Bechern zu laben weiß, sondern aus dem himmelstiefen Ewigkeitsbrunnen selbst, von dessen Oberfläche die irdischen Becher schöpfen!

Dann bist du sicher auch den Willen dessen zu erfüllen, der dich für diesen Wundertag vor Jahrtausenden vom Sinai losgesprochen von der Erde durch das Gebot: Du sollst den Sabbat heiligen!

So bist du heute wieder Herr über vierundzwanzig Stunden. — Herr eines Tropfens Ewigkeit. — Darum sollst du Ehrfurcht haben vor deiner Sonntagswürde.

Nicht nur äußerlich sollst du ein sonntägliches Kleid tragen. Im tiefsten Herzen sollst du es fühlen, daß, nachdem sechs Tage dich die Zeit erfüllt mit ihren oft so harten Notwendigkeiten, du nun einen Tag aus dir selber, aus deinem eigenen Wesen zu erfüllen berufen bist. — Darauf sei stolz!

Und nie vergiß, daß auch dieser Tag ins Meer der Ewigkeit fließt — mit samt dem Inhalt, den du ihm gegeben! —

Es kommt ein Tag, da du am Strande des ewigen Meeres stehen wirst, nackt und bloß — und vielleicht zitternd vor dem strahlenden All-Auge, das sonnenklar auf deine Armeseligkeit hernieder schauen wird.

Wägen dann Hunderte und Tausende von Tropfen im Meer der Ewigkeit unter dem Richterblick des Sonnenauges anfangen zu leuchten und dir sich zeugen vor dem Angesicht des Ewigen: die Sonntage, die du aus dir geheiligt hast! —

Wetterausichten für Sonntag: Wolkig, zeitweise heiter, Gewitterneigung, stellenweise Regen.

Die Deutsche Demokratische Partei lädt auf heute Abend 8 Uhr in den Schützenhofsaal zu einem Vortrag des weit über die Grenzen unseres Bezirkes bekannten Politikers Pastor W. Chappuzeau über „Die gegenwärtige Krise“ ein.

Außerdem wird auch die Kandidatin der D. D. P., Frau Dr. Bohstedt-Wieseler sprechen. Im Anschluß an die Vorträge findet freie Aussprache statt.

Ein weiterer „objektiver Bericht“ des deutschen nationalen Parteiblattes. Man schreibt uns: In Nr. 121 der „Neuen Westfälischen Volkszeitung“ vom 26. Mai befindet sich ein Bericht über die demokratische Wählerversammlung in Bad Drenthausen vom Pfingstmontag, der ob seiner reizenden Objektivität nicht unwidersprochen bleiben kann. Herr Theilemann, während des Krieges Sozialdemokrat, im vorigen Jahre Sekretär der Deutschen Volkspartei, am Pfingstmontag parteilos, und heute Abend in Weste für die Deutschnationalen Volkspartei sprechend, soll so scharf polemisiert haben, daß Herr Oberbürgermeister Dominicus nicht imstande war, ihm zu entgegnen. Demgegenüber stelle ich fest, daß von Anfang an die Ausführungen des Herrn Theilemann schallende Heiterkeit und stürmische Zwischenrufe der großen Mehrzahl der Versammlung auslösten, die sich zu fortgesetzten Schlußrufen steigerten. Was Herr Theilemann zu sagen hatte, waren nur ganz öde deutschvölkische Phrasen. Wurde er durch Zwischenrufe

Dreiballen (Kolo.)

eigentlich die größere Hälfte ihres Wertes verloren. Aber im Ministerium tröstete man sich darüber mit der leichten Weisheit hinweg, daß immer ein B nachfolgen müsse, wenn das A nur erst fertig gesprochen sei.

Eine nicht wieder einzuholende Frist ist verstrichen worden, indem das zeitraubende Werk nicht von beiden Enden zugleich in Angriff genommen wurde. Denn im Weltkrieg wurde bitter empfunden, daß keine Straße für den Güterverkehr neben der überlasteten Eisenbahn vorhanden war. Möglicherweise hätte die Verteilung der Lebensmittel sich glatter abgewickelt, hätten sie den Wasserweg mit benutzen dürfen! Gewiß aber wären viele Güter gerettet worden, die bei der überstürzten Rückführung der Truppenmassen vor und nach Abschluß des Waffenstillstandes verloren gegangen sind.

So ertönte denn schon in den Wäldern der ersten Kriegsjahre und nachher immer lauter und lauter der Ruf, der Kanal müsse nun wirklich „doch“ gebaut werden. Aber ob der endlich gefasste Vorfall wirklich Tat werden kann? Freilich empfiehlt es sich ja andererseits, den preussischen Staat noch in der Spanne einen Anfang machen zu lassen, die seiner selbständigen Arbeit auf dem Gebiete des Wasserbaues geblieben ist. Verschiebung über den Zeitpunkt der Reichsübernahme hinaus könnte zu einer Vertagung abcalendas graecas werden. Denn die Reichsverkehrsminister haben noch eine ganze Weile alle Hände voll zu tun, um das Eisenbahnwesen wieder in Zug zu bringen.

Parlamentarische Widerstände stehen wohl nicht mehr zu befürchten. Anders steht es mit der Frage, ob die Periode, in der solche Probleme vom Standpunkte des kleinsten Eigenmutes aus beurteilt wurden, schon überwunden ist.

Lange hat auch der Fader der Technik über die Einzelführung des künftigen Kanals eine Entscheidung über die Grundfrage, ob er überhaupt gebaut werden sollte, verzögert. Der Entwurf von 1899 war von der sogenannten Nordlinie, der kürzesten Verbindung auf der Strecke nach Berlin, ausgegangen. Jetzt hat man eine sich nördlich von Braunschweig haltende Mittellinie gewählt, die immerhin gegenüber einer von vielen Interessenten strebten südlicher abbiegenden noch einen Vorsprung von neun Stunden in der Richtung auf die preussische Hauptstadt gewährt. Auch soll sie der nördlichen, insofern überlegen sein, als sie von Talsperren und Dampfkraftwerken aus den vorhandenen Wasserverten gespeist werden kann. Ihr Weg läuft von Hildesheim bis Magdeburg, ihr Scheitel liegt 66 Meter über dem Norddeichsee.

Lokales.

29. Mai.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Kleingärten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Bei der Bedrängnis, in die unsere in der Stadt lebenden Hausfrauen bei der Lebensmittelfürsorge geraten sind, nachdem uns durch den unglücklichen Krieg und den Friedensschluß landwirtschaftlich höchst ertragreiche Provinzen (Posen, Westpreußen) entzogen wurden, gewinnt das am 31. Juli 1919 erlassene Gesetz, die sogenannte „Kleingarten- und Kleinpachtordnung“, erhöhte Bedeutung. Sie ermöglicht es unseren Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen, bis zu einem gewissen Grade Selbstversorger zu sein. Was hierbei einerseits den Eltern die Mithilfe der Kinder wert sein wird, andererseits auch den Kindern die Gelegenheit, sich in einem sonnigen Garten in freier Natur zu ergehen und nützlich zu beschäftigen, kann garnicht genug betont werden. Darauf aber werden die amtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene die zu Beratenden gewiß aufmerksam machen, daß jetzt den Vorschriften des Gesetzes entsprechend in jedem Land- und Stadtkreis Kleingartenämter bestehen müssen, die sich um die Sache zu kümmern haben (zu erfragen bei den Kreisverwaltungen und Bürgermeisterämtern), ferner, daß diese Ämter verpflichtet sind, für genügende Beschaffung von Kleingartenland (gegebenenfalls im Wege der Zwangspacht) zu sorgen, und daß Kriegsbeschädigte, Kriegswitwen und kinderreiche Familien auf vorzugsweise Berücksichtigung Anspruch haben. Auch wenn Grundstücke nach Angabe der Eigentümer als Bauplätze gebraucht werden, braucht man sich dabei nicht zu beruhigen. Die Bauplätze können für die Zwecke der Kleingärten herangezogen werden, wenn nachzuweisen ist, daß die Bebauung sich in absehbarer Zeit garnicht ausführen läßt oder auch nicht ernstlich in Angriff genommen wird. Freilich kommt es bei der vorzugsweisen Berücksichtigung der Kriegsbeschä-

digten und Kriegshinterbliebenen auch darauf an, daß diese eine gewisse Gewähr dafür bieten, daß das Kleingartenstück sachgemäß und nützlich bebaut wird.

— Wichtig für pensionierte Offiziere, Sanitätsbeamte und Beamte des Landheeres sowie deren Hinterbliebenen. Durch Erlass des Heeresabwicklungsamts Preußen Versorgungsdepartement ist angeordnet worden, daß an alle pensionierten Offiziere, Sanitätsbeamte, Beamte und deren Hinterbliebenen, sofern sie schon eine laufende Kriegsteuerungszulage beziehen und soweit für sie noch nicht die um 150 v. H. erhöhte Zulage festgesetzt und angewiesen worden ist, umgehend neben den ihnen bereits bewilligten laufenden Teuerungszulagen mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab bis auf weiteres bezogen bis zur endgültigen Festsetzung und Anweisung der Erhöhung ein Teilbetrag von 75 M monatlich mit ihren übrigen Gehältern im Voraus gezahlt werden soll. Die Pensionsregelungsbehörde 20 wird hiernach für die in ihren Katastern geführten Empfängerberechtigten die zuständigen Beträge für die rückläufige Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1920 schleunigst durch einmalige Anweisung und vom 1. Juni 1920 ab laufend mit den sonstigen Gehältern zusammen durch die zuständigen Postanstalten zahlbar machen.

mtb. Zustand und Pflege deutscher Kriegsgräber in Frankreich. Der Volksbund deutscher Kriegsgräber in Frankreich, der Volksbund deutscher Kriegsgräber in Frankreich, hat die Mitteilung erhalten, daß in Frankreich alle einzelnen liegenden Kriegsgräber auf Sammelfriedhöfen vereinigt worden. Nach direkt eingegangenen Nachrichten aus Mesnes-les-Aubert (bei Cambrai) und Steenwerck (bei Armentières) tragen fast alle Grababzeichen auf diesen Gräbern der umgebenen Gefallenen die Bezeichnung „Unbekannt“. In Roisel (bei Péronne) sollen die Gräber noch verlegt werden. Die deutschen Gräber auf dem Militärfriedhof so wie auf dem Gemeindefriedhof Roubaix (bei Lille), die deutschen Gräber auf dem Militärfriedhof Bousbecque (bei Lille), Cappy (bei Péronne), Flabigny-le-Petit (bei Guise), St. Quentin, Drigny-Sainte-Venoise (bei St. Quentin), Montbrehain (bei St. Quentin) die vier Friedhöfe bei Dancourt (nördlich Verdun) und die deutschen Gräber auf dem Militärfriedhof Münster (Oberes Rhein) sind im allgemeinen in gutem Zustande. Auf den Friedhöfen in Nieppe (bei Armentières), Rumilly (bei Cambrai) und Mesles (bei Fere-en-Tardenois) tragen verschiedene Grabzeichen keinerlei Inschrift. Die Gräber auf dem Friedhof in Arleux-en-Gohelle (bei Lens) sind nicht mehr zu erkennen, da das Gebiet dieser Gemeinde von Granaten zerstört ist. An verschiedenen Orten wurde dem Volksbund von behördlicher Seite orkanische Sachleute oder Gärtner empfohlen, die bereit sind, besondere Wünsche der Angehörigen für die Pflege der Gräber oder deren Schmutz an Gebäuden zu erfüllen. Der Volksbund, der allen Angehörigen der Gefallenen in Rat und Tat helfen möchte, ist bereit, so wirkungsvoller sein, je kräftiger seine Bestrebungen, auf die Pflege der deutschen Kriegsgräber einzuwirken, im deutschen Volk unterstützt werden. Der Volksbund hat bereits die Bildung von Landes- und Bezirksverbänden eingeleitet und strebt nunmehr dahin, in allen deutschen Orten Mitglieder zu Ortsgruppen zusammenzuschließen. Persönlichkeiten, die bereit sind, hierbei helfend mitzuwirken, werden gebeten, ihre Anschrift der Geschäftsstelle des Volksbundes in Charlottenburg 5, Königsplatz 30, anzugeben.

— Das Briefgeheimnis in der Familie. „Darf irgend ein Familienmitglied die Briefe eines anderen öffnen?“ Wir meinen, daß es für einen einigermaßen vornehm empfindenden Menschen etwas ungemein Beilichiges hat, einen intimen Brief zu lesen, der nicht für ihn bestimmt ist. Auch gehört das eigenhändige Öffnen eines Briefes wohl zu dem „unveräußerlichen Menschenrechten“. Eine Familienbriefensur scheint uns immer von Nebel. Denn sie hat nur zur Folge, daß sie auf alle mögliche Art und Weise umgangen wird, sie verleitet zur Unaufrichtigkeit und Lüge. Das gilt namentlich für jene Briefe, welche die bei den Eltern wohnenden erwachsenen Kinder erhalten. Werden ihnen die Briefe geöffnet, so werden sie es bald zu verbinden wissen, daß die Briefe in die Hände der Eltern fallen. Was aber Mann und Frau betrifft, so kann nur eine auf gegenseitiger Liebe und gegenseitigem Vertrauen gegrün-

dete Ehe glücklich sein und in einer solchen wird wohl kein Teil dem andern das Recht und das Vergnügen rauben, seine Briefe selbst zu öffnen. Denn das eigenhändige Brieföffnen ist mehr als die halbe Freude des Briefempfangs. In einer Umfrage, die ein englisches Blatt über diese Frage veranstaltet hat, spricht sich der größte Teil gegen die familiäre Briefensur aus und die Antworten zeigen, welche Tragödien und Komödien im häuslichen Leben diese brennende noch nicht endgültig gelöste Frage aufgeworfen hat.

— Angestelltenbewegung. Dem Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Angestellten-Gruppe im deutschen Gewerkschaftsbund, Geschäftsstelle Berlin C. 19, Gertrandenstraße 20/21) hat sich als weiteres Glied der Bund angestellter Chemiker und Ingenieure angeschlossen. Die einzelnen Verbände des Gesamtverbandes haben in den letzten Monaten wiederum einen bedeutenden Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften umfaßt heute über 450 000 kaufmännische, technische und Büroangestellte.

— Verkehrserschwerung durch Gebrauch von Telegrammschlüsseln. Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelskammern folgendes Rundschreiben gerichtet: Der Telegrammverkehr im Inland und mit dem Auslande hat einen außerordentlichen Umfang erreicht, so daß die vorhandenen Betriebsmittel überlastet sind. Infolge Mangels an Rohstoffen und bei den bekannten Arbeitsschwierigkeiten ist es zur Zeit nicht möglich, die Betriebsmittel so schnell zu erweitern und zu ergänzen, wie es das Verkehrsbedürfnis erfordert. Der Postverwaltung ist daher jedes Mittel willkommen, das geeignet ist, die Länge der Telegramme herabzusetzen, dadurch die Telegraphenarbeit zu vermindern und den Telegraphenbetrieb zu entlasten. Ein solches Mittel bilden die Telegrammschlüssel, deren ausgiebigere Benutzung zweifellos eine Beschleunigung in der Beförderung der einzelnen Telegramme herbeiführen würde. Den Handel- und Gewerbetreibenden ist daher zu empfehlen, sich mehr als bisher der Telegrammschlüssel zu bedienen.

— Abzugsfähigkeit von Zuwendungen für die Kriegsbeschädigten- u. Kriegshinterbliebenenfürsorge vom steuerbaren Einkommen. Die Beträge an mildtätige und gemeinnützige Vereinigungen dürfen von dem Einkommen, das der Berechnung der Einkommen- und Körperschaftsteuer zugrunde gelegt wird, in Abzug gebracht werden, soweit ihr Gesamtbetrag nicht mehr als ein Zehntel des Einkommens des Einkommensverpflichtigten beträgt. Hierunter fallen vor allem auch Zuwendungen zugunsten Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener an den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge und an die amtlichen Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

— Anrechnung von Versorgungsgebühren auf die Erwerbslosenunterstützung. Bisher wurden Renten, die ein Erwerbsloser bezieht, für die Beurteilung der Bedürftigkeit zu zwei Dritteln ihres Betrages in Betracht gezogen. Nach einer neuen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen solche Renten bei der Prüfung der Bedürftigkeit nur noch zur Hälfte ihres Betrages berücksichtigt und auch nur in dieser Höhe auf die Erwerbslosenunterstützung in Anrechnung gebracht werden.

— Die Anzahl der Eier, die eine Henne legt, ist je nach der Rasse und den Lebensbedingungen ganz verschieden. Gute Landhühner legen etwa 70 bis 90 Stück im Jahre, wobei natürlich Ausnahmen nach oben nicht selten sind. Gut durchgezüchtete und auf ihre Legefähigkeit kontrollierte Rassen sollen 120 bis 150 Eier und noch mehr legen, es wird aber hier auch Ausnahmen geben, zumeist nach unten. Ein Schamane von 8 bis 10 solcher Hühner dürfte vollaus genügen, um den Eierbedarf einer mehrköpfigen Familie zu decken, vorausgesetzt, daß zur Legezeit die überzähligen Eier in Kaff. Wasserglas usw. eingelegt werden. Hat man noch Frühlühner, so kann man damit rechnen, daß diese bei entsprechender Fütterung und guter Unterbringung im Spätherbst zu legen beginnen und im Winter nicht damit aussetzen werden.

Zwischen Himmel und Erde.

40)

Erzählung von Otto Lubwig.

Frei Nettemair hatte mit wachsendem Entsetzen die Rede des Vaters angehört. Daß seine Tat noch nicht öffentlich bekannt war, gab ihm Hoffnung. Die Angst vor dem drohenden Tode weckte einen Teil seiner Kräfte wieder. Er schüttelte sich wieder in seinen Tropf. Festlag er, nachdem der Alte ausgerebet hatte: „Ich weiß nicht, was du willst. Ich bin unschuldig. Ich weiß nicht, was du da von Weistlichen sagst.“ Er erwartete, der Vater würde auf seine Einwendungen eingehen, wenn auch erst ungläubig. Aber der Alte begann ruhig zu zählen: „Eins. — Zwei.“ — „Vater“, fiel er ihm mit steigender Angst in das Zählen, und der Tropf seines Tones brach im Flehen: „Hör doch nur. Die Gerichte hören einen und du hörst mich nicht. Ich will mich ja hinunterstürzen, weil du mich tot haben willst, ich will sterben, wenn ich unschuldig.“ Aber höre mich nur erst!“ Der alte Herr entgegnete nicht; er zählte fort. Der Glende sah, sein Urteil war gesprochen. Der Vater glaubte nicht, was er auch sagen mochte; und er wußte, was der eigeninnige Mann sich einmal vorgenommen, das führte er unerbittlich aus. Er wollte sich darein ergeben, dann kam ihm der Gedanke, noch einmal zu fliehen; dann fiel ihm ein: er konnte den Alten zurückwerfen und über ihn hin entfliehen, dann: er wollte sich anhalten. Das konnte ihm kein Mensch verdenken. Dazwischen sah er schauernd, was ihn erwartete, wenn er floh und die Gerichte sahen ihn doch. Es war besser, er starb jetzt. Aber noch Schrecklicheres erwartete ihn über dem Tode drüben. Er sann zurück und lebte sein ganzes Leben im Augenblicke noch einmal durch, um zu finden, der ewige Richter konnte ihn verzeihen. Seine Gedanken verwirrten sich; er war bald dort, bald da, und hatte vergessen, warum. Er sah die Nebel sich ballen, in denen der Geist verschwunden war, zugleich sah er zu den hellen Fenstern des roten Adlers auf, es klang: „Da kommt er ja! Nun wird's famos!“ Er stand an den Strohecken und zählte und die Bretter wollten unter Apollonius nicht brechen, die Stride über ihn nicht

reihen; er stand wieder vor der Frau und sagte über des sterbenden Mannens Bett gebogen: „Weißt du, warum du erschrickst?“ und holte aus zu dem unseligen Schloß; selbst daß er vor dem Vater dalag und hin und her sann in gräßlich angstvoller Hast, kam vorübergehend wie in einem Fiebertraum. Darum war's ihm, als käme er zu sich und unendliche Zeit sei vergangen zwischen dem Augenblick, wo der Vater die Perpendikelschläge zu zählen begonnen, und jetzt. Es müsse ja alles gut sein. Er müsse sich nur bestimmen, ob er über den Vater hinweggehe, oder ob er sich anhalte, als ihn der Vater mit sich hinunterreißen wollte. Aber da lag er noch, dort sah der Vater noch. Er hörte ihn „neun“ zählen und dann schweigen. Die Bestimmung verließ ihn völlig.

Der alte Herr aber schweigte nicht. Er zählte nicht mehr. Sein scharfes Ohr hörte einen eilenden Schritt auf der Treppe. Er griff nach dem Sohne und hielt ihn, wie um seiner gewiß zu sein, daß er ihn nicht entgehe. Er fühlte an der Kälte und Widerstandlosigkeit des Gliedes, das er gefaßt, es sei unmöglich, den Sohn zu halten; er müsse ohnmächtig sein. Eine neue Sorge erwuchs ihm daraus. War der Sohn ohnmächtig, so mußte er, wenn möglich, das fremden Blicken entziehen. Auch diese Ohnmacht konnte den Verdacht entstehen oder wachsen machen. Er erhob sich und wandte sich von der Dachlufe nach dem Kommenden. Er war unschlüssig, sollte er die Lufe mit seinem Körper decken, oder dem Kommenden entgegengehen. Der Geselle, den er vorher nach Brambach geschickt, denn dieser war's, der so eilig kam, hustete auf der Treppe. Den konnte er abhalten von der Klüftung; ja, er konnte ihm vielleicht den Anblick des darauf Liegenden entziehen, wenn er ihm entgegenging und ihn noch auf der Treppe abfertigte. So vielleicht gewisser, als wenn er vor der Lufe stehen bliebe, da es wahrscheinlich war, er werde dieselbe doch nicht völlig. Jetzt fühlte der alte Herr erst, wie, was er heute erfahren müssen, seine Kräfte lähmt. Aber der Geselle merkte nichts davon; als er den alten Herrn, an den Treppenhaken gelehnt, ihm den Weg versperren sah.

„Soll ich ihn herholen, Herr Nettemair?“ fragte der Geselle, indem er auf der Treppe stehen blieb. „Nein!“ fragte Herr Nettemair dagegen. Er hatte Mitleid, seine künftliche Ruhe zu bewahren. War der Geselle in Brambach gewesen, konnte er nicht so ruhig sprechen, er mochte sprechen von dem er wollte. „Nun,

er wird nunmehr daheim sein“, entgegnete der Geselle. Der alte Herr wiederholte seine Frage nicht; er mußte sich an dem Balken festhalten, an dem er lebte. „Er war schon auf dem Wege“, fuhr der Geselle fort; „ich bin mit ihm bis ans Tor gegangen. Da hat er mich zum Weisthüchler geschickt, ich sollte fragen, ob das Weistzeug endlich fertig war.“ Der Jörg sagte, er hätte's schon hingeschafft, und kam eben vom Turmdach von Sankt Georg, da hält er den alten Herrn Nettemair hinaufgeführt. Da hab' ich gemeint, er wird noch oben sein; und weil's so eilig war, wollt' ich ihn fragen, ob ich vielleicht den Herrn Apollonius heraufschicken soll.“ Jetzt erst gelang es Herrn Nettemair, den Balken, an dem er sich fest gehalten, herauf und herunter zu betasten, als habe er ihn nur umfaßt, um ihn zu untersuchen. Da er fühlte, seine Hände zitterten, gab er die Unternehmung auf. Er sagte so grimmig, als er im Augenblick vermochte: „Ich komme selber hinunter.“ War' er auf dem Absatz, bis ich ihn rufe.“ Der Geselle gehorchte. Herr Nettemair schloß tief Atem, als er sich nicht mehr beobachtet wußte. Aus dem Atmen ward ein Schreien. Jetzt, da der Seelenkampf, in dem er sich seit Valentins Mitteilung befunden, sich zu lösen begann, trat erst der Vaterschmerz hervor, den die leidenschaftliche Anstrengung für die Ehre des Kaufes bisher nicht zu Worte kommen lassen. Er fand nun erst Zeit, das Unglück des rechtshaffenen Sohnes zu bewahren, als sich zeigte, es hatte ihn nicht getroffen. Aber es fiel ihm ein, der brave Sohn schwebte noch immer in der gleichen Gefahr, solange der schlimme sich in seiner Nähe befand. Auch diesen Fall hatte er in seinem Plane vorgesehen und sich gesagt, was er tun müsse. Die bisherige Kraft, die nur eine angenehme war, hatte ihn mit dem Krampfe verlassen, galt es nicht noch immer die Rettung des braven Sohnes und die Ehre seines Kaufes. Er taufte sich nach der Dachlufe hin. Frei Nettemair war unterdessen aus seiner Betäubung wieder erwacht und es war ihm gelungen, aufzustehen. Der alte Herr hieß ihn von der Klüftung herintreten und sagte: „Morgen vor Sonnenanfang bist du nicht mehr hier. Sieh, ob du in Amerika wiederum ein anderer Mensch werden kannst. Hier bist du in Schande und bringst Schande. Nach mir gehst du heim! Geld sollst du haben; und machst dich fertig. Du hast seit Jahren nichts für Weib und Kind getan; ich Sorge für sie. Der Tagesanbruch bist du auf dem Weg. Hörst du?“

Was

An dieser Stelle

Beitrag, für wel-

Eine Fro-

Infolge des

hat sich die Vie-

ha gemacht, die

um 30 Prozent z-

Gedenken die

dem Beispiel zu

Neuheit

Deutschlands

Kriegsgefang?

Diese

igen Kämpfe hina-

an seiner Zukunft

tanen und Lebens-

Gerhard Stalling,

sehr bedeutsame S-

hänger, vom Stüd-

Preis M. 2.— und

ung des Stidstoff-

der letzten Jahre.

zum

Das von de-

lateraltragsfenerg-

lung ihrer Schul-

ungehalten und

fahren. Dies gi-

oder 1. April 19

häftig werdenden

Monat nach Jä-

wobei der Schul-

pers, den Schuld-

und den Zeiträ-

zugeben hat. D-

Oktober 1919 ge-

Für die Zah-

lich verantwortl-

ich oder jährli-

ziehung oder

werden.

Hat der Gl-

ten den vollen V-

der Steuer erha-

die Steuer zu

ständige Finanz-

der Zahlung.

Für Schuld-

haft sind, muß

wenn die Zinsen

Die Finanz-

Verlangen Aus-

die Steuer ord-

Ansprüche e-

sonderer Anker-

Die Steuer

Stadtkreises un-

he zuständigen

amts Herford o-

schäfte vorläufi-

Herford, Unter

Herford, De-

Umtlich

Mittwoch

1. Mitteilungen

2. Vorlagen des

a) Ordnung,

bildungsse-

b) Erhöhung

gewerblich

c) Abnahme

jahr 1918

d) Abnahme

jahr 1918

e) Aenderung

für die

nungen.

f) Beibehaltung

stätt. Ver-

Herford, De-

Die Witwe

die Weichpolzei-

Jahres erfolgten

lung Herford P-

ein Querprofil d-

ringen ersichtlich

werden. — Falls

erheben sind, w-

Preuß. Wasserge-

zum 12. Juni 1

bringen. — Nach

mehr erhoben w-

Eine Herzli-

rende Jugender

einiger Einsicht

beträchtliche Kos-

gebrauchte Gege-

Was unsere Leser sagen.

An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserer Leserschaft, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Eine Frage an die Schuhmacher-Zinnung.

Infolge des Preisrückganges auch auf dem Ledermarkt hat sich die Vielesfelder Schuhmacher-Zinnung dahin schlüssig gemacht, die Preise für Schuhreparaturen (Besohlen) um 30 Prozent zu ermäßigen.

Gedenken die hiesigen Schuhmacher nicht baldigst diesen Beispielen zu folgen?

Neuheiten vom Büchermarkt.

Deutschlands Errettung aus Hungersnot und wirtschaftlichem Niedergang? Diese Frage, deren Wichtigkeit weit über alle politischen Kämpfe hinausragt, löst in einer Weise, die geeignet ist, dem an seiner Zukunft zweifelnden deutschen Volke wieder Selbstvertrauen und Lebenshoffnung einzufößen, die jedoch in dem Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erschienene, volkswirtschaftlich sehr bedeutsame Schrift: „Aus Luft durch Rohle zum Stoffhunger, vom Stoffhunger zum Brot und reichlicher Nahrung“ (Preis M. 2.— und 20 Proz. Steuerzuschlag). In der Gewinnung des Stoffhunger aus der Luft, jener genialen Erfindung der letzten Jahre, erwacht uns bei reichlicher Anwendung eine fast

unerschöpfliche wirtschaftliche Macht, die bisher noch nicht in genügender Weise ausgenutzt und beachtet wurde. — Die Broschüre, die in gemeinverständlich Weise über die Mittel und Wege Auskunft gibt, wie wir wieder zu Wohlstand und genügender Ernährung gelangen können, ist keine Fachschrift, sondern für allerseits kreise unseres Volkes zugeschnitten. Sie verdient ihres ausserordentlichen Inhalts wegen in die Hand jedes deutschen Bürgers zu gelangen, der heute mit den Seinen unter den Mängeln einer ungenügenden Ernährung schwer zu leiden hat. Die Namen der Herausgeber, des Unterstaatssekretärs im Landwirtschaftsministerium Ramm, der Herren Geh. Regierungsrat Professor Dr. R. Caro, Geh. Regierungsrat Professor Dr. F. Haber und des Direktors der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung E. Sohn in Bochum, zeugen von dem Ernst, mit dem der Inhalt der Broschüre verarbeitet wurde.

Rudolf der Letzte. Tagebuchblätter eines deutschen Fürsten. Preis geschmackvoll gebunden M. 20.—. Heinrich Diekmann Verlag Buchhandlung, Halle (Saale).

Das unter dem Pseudonym „Rudolf der Letzte“ erscheinende Tagebuch bringt die Aufzeichnungen eines großherzoglichen Prinzen über die außer- und innerpolitischen Vorgänge Deutschlands und seines engeren Vaterlandes in den letzten 30 Jahren. Es enthält genaueste Details über alle wichtigen politischen und dynastischen Geschicke der Väter Wilhelms II., gewährt tiefe Einblicke in die Ränke und Intrigen der hohen Politik, wirkt grelle Schlaglichter auf die Berliner Beziehungen zu den Bundesstaaten, bietet die

interessantesten Einblicke in die geschichtlichen Entwicklungen, wie sie sich unter dem Gesichtswinkel eines Fürsten abgespielt haben. Der Prinz behandelt alle bemerkenswerten Ereignisse als unparteiischer, national empfindender, modern gesinnter Geist.

Praktische Winke.

Gettete an Ledergegenständen z. B. Schuhmappen, Frühstücks-taschen usw. kann man infolge des Mangels an Benzin durch Glycerinlösung entfernen. In einem Glas heißen Wassers löst man einen Teelöffel Glycerinlösung völlig auf und betupft mittels eines darin ausgedrückten Schwammes die Flecken. Dann werden sie mit einer alten Zahn- oder Handbürste tüchtig bearbeitet und zuletzt mit einem Lederlappen ganz trocken gerieben.

Ausgeschnittene Kohl- und Krautköpfe halten sich, ohne zu faulen, noch wochenlang frisch, wenn sie sofort in Papier eingepackt und kühl aufbewahrt werden.

Zwiebelgeruch an den Händen beseitigt man sehr schnell, wenn man die Hände in Wasser reinigt, dem etwas Salzwasser hinzugefügt wird.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Bekanntmachung

zum Kapitalertragssteuergesetz.

Das von der Nationalversammlung beschlossene Kapitalertragssteuergesetz verpflichtet die Schuldner, bei Zahlung ihrer Schuldzinsen 10 vom Hundert der Zinsen einzuhalten und an das für sie zuständige Finanzamt abzugeben. Dies gilt schon für alle Zinsen, die am 31. März oder 1. April 1920 fällig werden, ebenso wie für die später fällig werdenden Zinsen. Die Steuer muß binnen einem Monat nach Fälligkeit der Zinsschuld entrichtet werden. Monat nach Fälligkeit der Zinsschuld entrichtet werden. Monat nach Fälligkeit der Zinsschuld entrichtet werden.

Für die Zahlung der Steuer ist der Schuldner persönlich verantwortlich. Erhält er seine Verpflichtung vorläufig nicht erfüllt, so kann er wegen Steuerhinterziehung oder Steuergefährdung strafrechtlich verfolgt werden. Hat der Gläubiger entgegen den gesetzlichen Vorschriften den vollen Betrag des geschuldeten Betrags ohne Abzug der Steuer erhalten, so ist er seinerseits ebenfalls verpflichtet, die Steuer zu entrichten, und zwar an das für ihn zuständige Finanzamt innerhalb eines Monats nach Erhalt der Zahlung.

Für Schuldzinsen, die vor dem 31. März 1920 gefällig sind, muß die Steuer ebenfalls entrichtet werden, wenn die Zinsen erst am 31. März oder später fällig werden. Die Finanzämter sind verpflichtet, dem Gläubiger auf Verlangen Auskunft darüber zu erteilen, ob der Schuldner die Steuer ordnungsmäßig abgeführt hat. Ansprüche auf Befreiung von der Steuer bedürfen besonderer Anerkennung durch das Finanzamt. Die Steuerbeträge sind von dem Steuerpflichtigen des Stadtkreises und Landkreises Herford entweder bei der für sie zuständigen Ortsbehörde als Hilfskasse des Finanzamts Herford oder bei der Finanzkasse Herford, deren Gesamts Herford oder bei der preussischen Kreis- und Provinzialkasse Herford, Unter den Linden 29, geführt werden, einzuzahlen.

Herford, den 22. Mai 1920.

Das Finanzamt Herford.

Umtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Tagesordnung

für die am
Mittwoch, den 2. Juni 1920, 5½ Uhr nachmittags
stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats betreffend:
 - a) Ordnung, betr. das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule und der städt. Handelslehranstalt.
 - b) Erhöhung des Arbeitgeber-Beitrages zur Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschule.
 - c) Abnahme der Gymnasialkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1918.
 - d) Abnahme der Stadtschulkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1918.
 - e) Aenderung der Ordnung über die Erhebung von Gebühren für die Desinfektion von beweglichen Sachen und Wohnungen.
 - f) Befehlsverordnung für die Beamten und Angestellten der städt. Verwaltung in Herford.

Herford, den 26. Mai 1920.

Der Stellb. Stadtverordneten-Vorsteher. Rüden.

Die Witwe Bernhard Fischer hier selbst, Herderstraße 1, hat die Reichspolizeiliche Genehmigung zu der im Frühjahr vorigen Jahres erfolgten Aufschüttung ihres Grundstücks für 3 Gemarkungen Herford Parzelle 2733-189 nachgesucht. Ein Lageplan sowie ein Querschnitt der Werke, aus denen die vorgenannten Veränderungen ersichtlich sind, können im Rathaus, Zimmer 55, eingesehen werden. — Falls irgendwelche Einwendungen gegen die Anlage zu erheben sind, werden die Beteiligten hiermit gemäß § 287 des Preuß. Wasserregulierungs-Gesetzes vom 7. April 1913 aufgefordert, diese bis zum 12. Juni 1920 bei dem unterzeichneten Stadtschultheißen anzubringen. — Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Der Stadtschultheißen. Der Vorstehende: Buse.

Eine herzliche Bitte! Das am 15. Juni zur Eröffnung kommende Jugendberufshaus am Stadtwaide bedarf noch dringend einiger Einrichtungsgegenstände, deren Anschaffung heute sehr beträchtliche Kosten verursachen würden. Wir bitten daher, uns gebrauchte Gegenstände kostenfrei oder gegen mäßige Preise zur

Verfügung stellen zu wollen. Erwünscht sind: Badewannen, eine Waschmaschine, eine Wäschekanne, ein Turnred, ein Turnbarren, Schaufel und andere Spielgerätschaften für den Garten, Kinderspiele für Garten und Haus. Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt. Meldungen im Rathaus, Zimmer Nr. 33, erbeten.

Herford, den 25. Mai 1920.

Der Magistrat.

Umtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden i. V. folgendes bestimmt:

- § 1. Sperrbezirke bilden:
 - a) in der Gemeinde Stedede und die Gehöfte Gastwirt Vertmann Nr. 30, Landwirt Feldmann Nr. 6, Landwirt Oberhofkamp Nr. 5;
 - b) in der Gemeinde Spenge die Gehöfte Schlachtermeyer Wilh. Kronstein Nr. 261, Bäckermeister Binger Nr. 321, Landwirt Vogelkamp Nr. 33.

§ 2. In diesen Sperrbezirken unterliegt sämtliches Kleinvieh (Kinder, Schafe, Ziegen, Schweine) der Absonderung im Stall; für das Vieh Oberhofkamp-Stedede jedoch mit der Einschränkung, daß die Kühe und Kinder zur benachbarten Weide getrieben werden dürfen (§ 163 B. G. B.).

§ 3. Im Sperrbezirk a) und in der ganzen Gemeinde Spenge sind sämtliche Hunde festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehenden die feste Ansehung gleichzusetzen. Geßelung ist so zu verwahren, daß es das Vieh nicht verlassen kann.

§ 4. Die Verwendung der auf den gesperrten Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb dieser Gehöfte ist gestattet, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

§ 5. Die Einfuhr von Kleinvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Kleinvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuern gleichzustellen.

§ 6. Das Abgeben von Milch aus dem Gehöft ist nur nach vorheriger Abholung oder einer anderen ausreichenden Erziehung gestattet. Als ausreichende Erziehung ist anzusehen: 1. Erziehung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen, 2. Erziehung durch unmittelbare oder mittelbare einwirkenden stromenden Wasserdampf auf 85 Grad, 3. Erziehung im Wasserbad auf 85 Grad für die Dauer einer Minute.

§ 7. Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Kleinvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur unter Innehaltung folgender Vorschriften erfolgen:

Wird Dünger aus dem verseuchten Gehöft entfernt, so ist er innerhalb des gesperrten Gehöfts zu packen, oder, falls dies unthunlich ist, bereits vor der Entfernung aus den Ställen mit dicker Kaltschlamm zu übergeben.

Jauche und Dünger von Wiederkäuern und Schweinen dürfen — abgesehen von dem Falle der Packung des Düngers außerhalb des Gehöfts — während des Herrschens der Seuche nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und vor Feststellung der Abheilung der Seuche nur beim Vorliegen zwingender Gründe aus dem Gehöft abgefahren werden.

§ 9. Futter und Streuvorräte dürfen nur mit meiner besonderen Erlaubnis und nur insoweit aus dem Gehöft ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Ort ihrer Lagerung und der Art des Transports Träger des Ansteckstoffes nicht sein können.

§ 9. Gerätschaften, Fahrzeuge, Behälter und sonstige Gegenstände, insbesondere Futtertische, müssen, soweit sie mit den Kranken oder verseuchten Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, jedesmal desinfiziert werden, bevor sie aus dem Gehöft herausgebracht werden. Die Gerätschaften usw. sind zunächst zu reinigen und dann mit Krebsschwefel, Karbolsäurelösung, Sublimatlösung zu desinfizieren. Milchtransportgefäße, während des Herrschens der Seuche außerhalb des Gehöfts verwandt werden, sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren.

Die Desinfektion erfolgt: Durch Einlegung der Gefäße in kochend-heißes Wasser oder kochend-heiße Sodablösung oder dünne Kaltschlamm für die Dauer von mindestens 2 Minuten derart, daß alle Teile der Gefäße von der Oberfläche bedeckt sind; durch gründliches Abwischen der Außen- und Innenflächen der Gefäße mit kaltem Wasser und anderen Verschlussvorrichtungen mit kochendem Wasser oder kochend-heiße Sodablösung oder dünner Kaltschlamm. Wollle darf nur in festen Säcken verpackt aus dem Gehöft ausgeführt werden.

§ 10. Von gefallenem, seuchenkranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenk, des Schundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Zunge einschließlich zu beseitigen. Häute und Hörner dürfen ohne vorherige Desinfektion aus dem Gehöft nicht entfernt werden und sind bis zur Vernahme der Desinfektion unter Verschluss zu halten.

§ 11. Die Stallgänge der verseuchten Ställe des Gehöfts, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen des Gehöfts, die Wege in den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen, sowie die etwaigen Wälder aus der Dungsstätte oder dem Jauchebehälter sind täglich mindestens einmal mit dünner Kaltschlamm zu übergeben.

§ 12. Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von dem Besitzer der Tiere oder der Ställe (Standorte) dessen Vertreter, den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und von Tierärzten betreten werden. Personen, die in den gesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorchriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen. Solche Personen müssen vor dem Verlassen des Gehöfts die etwa beschmutzten Kleider und das Schuhzeug wechseln oder reinigen und sorgfältig und wiederholt mit Seife abreiben, die mit Krebsschwefel, Karbolsäurelösung oder Sublimatlösung getränkt sind, oder mit diesen Lösungen feucht abbürsten. Ebenso haben sie ihre Hände und andere mit den Kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommene Körperteile zu reinigen und zu desinfizieren.

Zur Wartung des Kleinviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Kleinvieh in Berührung kommen.

§ 13. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie wird wieder aufgehoben werden, wenn die Seuche erloschen ist.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach dem R. St. G. B. eine höhere Strafe verurteilt ist, nach den §§ 74, 75, 76 und 77 des R. St. G. vom 26. Juni 1909 bestraft.

Herford, den 26. Mai 1920.

Der Landrat.

Anordnung

über die Beseitigung und die Verwertung von Tierkadavern.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 29. 6. 1916 R. G. Bl. S. 631 und 17. 8. 1917 R. G. Bl. S. 715 ordne ich mit Genehmigung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes an:

Ziffer IV meiner Anordnung vom 12. April 1920 (Amtsblatt Seite 94) wird wie folgt abgeändert:

IV. Der Tierbesitzer hat für die Abholung und unschädliche Beseitigung oder Verwertung der Kadaver an die Firma Großkoll folgende Gebühren zu zahlen, wenn er die Haut von der Firma zurückverlangt:

Gebühren:

1. Für ein Stück Großvieh (Einhufener oder Rindvieh) über 18 Monate 150 M.
2. Für ein Stück Großvieh (Einhufener oder Rindvieh) von 12 bis 18 Monaten 90 M.
3. Für ein Stück Großvieh (Einhufener oder Rindvieh) von 6 bis 12 Monaten 50 M.
4. Für ein Kalb oder Fohlen bis zu 6 Monaten 25 M.

Verlangt der Tierbesitzer die Haut zurück, so hat er dies binnen 8 Tagen nach Abholung des Kadavers bei der Firma geltend zu machen. Geschieht dies nicht, so geht die Haut in das Eigentum der Firma über. In diesem Falle hat der Tierbesitzer die vorstehenden Gebühren nicht zu zahlen, vielmehr ist die Firma verpflichtet, ihm folgende Vergütungen zu entrichten:

Vergütungen:

1. Für einen schweren Stier oder Ochsen über 3 Jahre (über 12 Zentner Gewicht) 420 M.
2. Für einen geringeren Stier od. Ochsen über 3 Jahre 315 M.
3. Für eine Kuh 200 M.
4. Für ein Kind, einen Ochsen oder Stier über 18 Monate bis zu 3 Jahren 160 M.
5. Für ein Stück Rindvieh über 12 bis zu 18 Monaten 135 M.
6. Für ein Stück Rindvieh von 6 bis zu 12 Monaten 90 M.
7. Für ein ausgeprägtes Kalb von der Geburt bis zu 6 Monaten 65 M.
8. Für ein Pferd über 18 Monate 235 M.
9. Für ein Pferd über 12 bis zu 18 Monaten oder für ein Pony oder Esel 135 M.
10. Für ein Fohlen von 6 bis zu 12 Monaten 60 M.
- 10a. Für ein ausgeprägtes Fohlen von der Geburt bis zu 6 Monaten 30 M.
11. Für eine Ziege oder ein Schaf mit Wolle, je nach Größe, bis zu 60 M.
12. Für ein Schwein von 50 bis 100 Pfund je Pfund 0,10 M.
13. Für ein Schwein von über 100 Pfund bis zu 200 Pfund je Pfund 0,15 M.
14. Für ein Schwein über 200 Pfund je Pfund 0,30 M.

Für die Abholung und unschädliche Beseitigung oder Verwertung von solchen Seuchentkadavern, für die aus öffentlichen Mitteln Entschädigung gewährt wird und deren Haut vernichtet werden muß, hat der Besitzer bei Großvieh (Einhufener und Rindvieh) über 6 Monate) nur 30 M., bei Kalbern und Fohlen bis zu 6 Monaten nur 15 M. zu zahlen.

Die Gebühren- und Vergütungssätze werden nach Bedarf, der Regel nach monatlich, nachgeprüft und soweit Änderungen nötig sind, erneut von mir festgelegt und veröffentlicht. Die Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Minden, den 17. Mai 1920.

Der Regierungspräsident. J. W.: von Bergen.

Veröffentlicht!

Herford, den 21. Mai 1920.

Der Landrat.

Die Marke Nr. 26 über Reis oder Zwiebad wird hiermit für den Landkreis Herford mit Wirkung für die Zeit vom 29. Mai bis 6. Juni 1920 auf 250 Gramm Zwiebad in Kraft gesetzt. Markenablieferungsfrist für die Kleinhandl.: 10. Juni 1920.

Herford, den 29. Mai 1920.

Kreiswirtschaftsamt des Landkreises Herford.

Kirche der christlichen
Wissenschaft.
(Christian Science)
Herford, Güldenstraße 53.
Gottesdienst:
Sonntag, morgens 10 Uhr
Versammlungen:
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr.



zu Herford.
Am Montag den 31. Mai,
abends 7 1/2 Uhr
Hauptübung
Die Kapelle tritt 8 Uhr am
Spitzenhaufe an.
Der Brandmeister.

An- u. Verkauf
v. gebrauchten Fahrrädern,
Fahrradteilen aller Art.
Ständig großes Lager in ge-
brauchten Fahrrädern v. 100-
1000 Mark.

Reparaturen prompt u. billig.
Gustav Marten,
Herford, Salzgrabenstraße 171.

Wir
empfehlen den Haushaltungen
dringend, da wir im kommenden
Winter wahrscheinlich wenig
Kohlen

haben
sich schon jetzt mit
nur 12.

Buchenbrennholz
bei uns zu versehen

und Torf
zur Antie rung im Sommer
bitten wir der besseren Ver-
sehung wegen schon jetzt bei
uns zu bestellen.

Kohlenverkaufsstelle
G. m. b. H.,
Herford, Ede Stein- und
Wittkestraße,
Fernruf Nr. 441.

Fertige Betten
Bettenbarchend, Halkdaunen,
Federn.
Herforder Spezial-Bettenhaus
E. & F. Maack, Herford
Mindenerstr. 1 Lübbertor.

Saarschmuck...
Reparaturen
jeder Art werden prompt und
preiswert ausgeführt von
W. Westerbeck,
Mennstraße 28.

Altes Gold
und Silber
kauft stets zu höchsten Preisen
H. Schlüter, Juwelier,
(Fernruf 325).

Bleibweiß in Del,
Kronengrund,
Leinöl
und alle sonstigen Malerbedarfs-
artikel liefert zu äußersten
Tagespreisen.

Heinrich Schröder,
Bade- und Farbengroßhandlung,
Telefon 492, Mindenerstr. 90.

Achtung! Felle!
Kaufe laufend sämtl. Sor-
ten Felle, wie Kaninchen-,
Hafen-, Biegen-, Schaf-, Kalb-,
Staub- und Pferdehäute (auch
Biegenlämmer geschlachtet und
tote) zu den höchsten Tages-
preisen.

Wilhelm Hilmert,
Johannisstraße 18.

An- und Verkauf
von gebrauchten Möbeln,
Fenstern, Bleibern,
sowie sämtlichen Gegenständen
vom einfachen und künstlerischen
Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stiftberg-
straße 1, (Toreingang).

Hygienische
Frauen-Artikel
Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlenstr.
II. 5 Minuten vom Bahnhof.

Gewerbe- und Nahrungsmittel-Ausstellung

Juni verbunden mit Gastwirts-Messe Juli
Herford i. W. 1920
veranstaltet vom Verein Herforder Wirt e. V. unter Mitwirkung
von Fachgruppen des Arbeitgeber-Verbandes für Handel und
Industrie, Herford i. Westf.
Geschäftsstelle: Bielefelder Strasse 55a.

Papierabfälle aller Art

kauft zu Tagespreisen
Buchdruckerei Friedrich Kühle, Fernspr. 83 und 151.

Hilde Essmann Veilchenstr. 14 Herford.

Gesang-Unterricht.

solide, moderne Qualitäten, elegante Anfertigung.
Aug. Ebte, Herrenmoden,
Dettinghausen Bahnhof.

Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe

solide, moderne Qualitäten, elegante Anfertigung.
Aug. Ebte, Herrenmoden,
Dettinghausen Bahnhof.

Wähler und Wählerinnen!

Am 6. Juni entscheidet Ihr über das Schicksal des deutschen Volkes in den nächsten Jahren und über die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes. Die Abgeordneten, welche Ihr in den Reichstag schickt, werden nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Gesetze zu beschließen haben, sondern sie müssen auch eine Regierung bilden, welche die Leitung des Reiches fest in die Hand nehmen soll.

Wen sollt Ihr wählen?

Die Entscheidung ist nicht schwer für den, welcher weiß, um was es jetzt geht. Reich und Volk fallen auseinander, wenn die extremen Richtungen von links und rechts übermächtig werden. Nur eine gesunde und vernünftige Politik der Mitte kann die ruhige Entwicklung gewährleisten, welche wir so bitter nötig haben. — Die Deutsch-Demokratische Partei ist die Partei der Mitte und des Ausgleichs.

Wer soziales Recht will und nicht Gewalt
Wer Freiheit will und nicht Knechtung
Wer Ordnung will und nicht Zerstörung
Wer Frieden will und nicht Kampf

der muß die Liste der Deutsch-Demokratischen Partei wählen!
Die D.D.P. steht treu zur republikanischen Verfassung. Jedes Schwanken in dieser Frage bedeutet die Gefährdung der Ordnung und Ruhe. Der Kapp-Putsch und die Ruhr-Unruhen sind deutliche Beweise dafür. An ihren Folgen hat das ganze deutsche Volk noch lange zu tragen. Die D.D.P. bekennt sich zu sozialen Formen und zu unbedingt sozialer Gerechtigkeit für jedermann.

Sozialisierungs-Versuche jeglicher Art lehnen wir ab,
weil dadurch die Ertragsfähigkeit der produktiven Arbeit unterbunden wird. Nur das freie Schaffen der zahllosen selbständigen Existenzen in Handel, Handwerk und Landwirtschaft kann unsere Wirtschaft mit neuem Leben erfüllen.

Unser Wirtschaftsleben verlangt Stetigkeit und Ruhe, sonst kann der Wiederaufbau nicht gelingen. Es erfordert aber auch, wie unser ganzes öffentliches Leben die Wiederherstellung von Ehrlichkeit, Treu und Glauben. Darum verlangen wir:

Schärfste Bekämpfung des Schiebers- und Wuchertums

Schnellsten Abbau der Zwangswirtschaft

Nur aufgrund dieser Voraussetzungen ist es möglich, die sittlichen Grundlagen unseres Volkslebens zu erneuern und zu festigen. Darum sind wir auch dafür, daß die religiösen Bedürfnisse des Volkes voll befriedigt werden. Die Freiheit der Kirche muß unangestastet erhalten bleiben. Auch in der Zukunft wird die Politik der D.D.P. besetzt sein von dem

starken Nationalgefühl.

das uns bisher getragen hat. Wir haben durch die Tat bewiesen, daß uns das Vaterland höher steht als die Partei. So wie das bisher für uns gegolten hat, soll es weiter bleiben. Wir wollen auch den ehemaligen Feinden gegenüber unsere nationale Würde wahren und mit ruhigem Ernst an dem Wiederaufbau arbeiten. Unser Vaterland lieben wir umso heißer, je unglücklicher es ist. Ihm gehört unser ganzes Sein und Tun. Deutschland muß leben.

Wer mit uns dasselbe will,

wählt die Liste der Deutsch-Demokratischen Partei

welche folgende Namen enthält:

1. Dominicus, Oberbürgermeister, Berlin-Schöneberg.
2. Professor Dr. Neumann-Hofer, Detmold.
3. Malermeister Krüger, jun., Hagenburg.
4. Hermann Buchmann, Grubensteiger, Gladbeck.
5. Frau Bohnstedt, Arzt-Witwe, Bielefeld.
6. Landwirt W. Haase, Lengerich.
7. Rudolf Wiese, Eisenbahnwertmeister, Minden.
8. August Windmüller, Kriegsschädigter, Halle i. W.
9. Wilhelm Schulz, Hauptlehrer, Reddinghausen-Süd.
10. Hofbesitzer Fr. Krömer, Leseben Nr. 8 b. Stadthagen.
11. Justizrat Klostermann, Gittersloh.
12. Aug. Rottwilm, Werkmeister, Rehme b. Deynhäusen.
13. Hermann Elfers, Oberpostkassener, Burgsteinfurt.
14. Wilhelm Rauert, Handlungsgehilfe, Herford.
15. Chemiker W. Schneider, Fabrikbesitzer, Baderborn.
16. Theodor Seemann, Auktionator, Warendorf.
17. Albert Homberg, Güterverwalter, Herford.
18. Frau M. Fried, Bahnhofswirtin, Lage i. L.
19. E. Meinde, Regierungslandmesser, Coesfeld.
20. Lionel Bracht, Bürgermeister, Pyrmont.

In allen Fragen

der modernen Beleuchtung und Kraftübertragung empfehlen wir uns zur gewissenhaften Beratung.
Ingenieurbesuche, Ausarbeitung von Projekten und Kostenanschlägen erfolgen durch uns kostenlos und unverbindlich.

Elektr. Signal-, Sicherheits-
und Telefon-Anlagen
nach neuestem System.
Motore — Beleuchtungskörper
mit allem Zubehör.

Beyer & Kobusch

Radewigerstrasse 18. Herford. Telefon 530.

Ich bin in Bad Oeynhausen zum

Notar

ernannt.
Justizrat Reitz,
Rechtsanwalt und Notar, früher in Herne b. Bochum.

PIANOS
der an-
gesehensten
Berdur-Beckstein-Jbach
Knauss-Mand-Steinweg u. a. m.

Allein- B. Kemp, Bielefeld,
Vertreter Fernspr. 1446, Oberntorwall 32.

Gegen Katarakte



Ueberzeugen
Sie sich von
der Qualität
meines
Abaris-
Waschpulvers
Drogerie
Schmidt,
Gehrenberg.

Zum 1. Juni
nehme ich noch einige Anzeigen
für Klavier- und Violon-Unter-
richt auf. Monatshefte 15
Mk., bei 2 Vorträgen wöchentlich.
Adresse ist unt. Nr. 8261
in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung zu erfragen.

Gebildetes junges
Mädchen
(Anfängerin), zwecks Anfer-
tigung schriftlicher Arbeiten, die
auch die einfache Buchführung
umfassen, und Maschinen-
schreiben beherrscht, zum so-
fortigen Eintritt gesucht. Schrift-
liche Angebote mit Gehaltsan-
forderungen und Lichtbild an
Gemüse- u. Obstmarkt
G. m. b. H.
nur Friedstraße 6.

Älteres Fräulein, welches
selbständig zu wirtschaften ver-
steht, sucht

Stellung
möglichst in einem frauenlosen
Haushalt. Angeb. unt. M. 8261
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatlich, zuhause,
ohne Vorkenntnisse. Näheres
auf briefl. Anfr. S. Wöhrle
& Co., G. m. b. H., Berlin-
Lichterfelde, Postfach 489.

Viele verm. Damen wün-
schen bald. glückl. zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Vermö-
gen, erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Bismarckstr.

Habe mehrere Tausend
kräftige Weizen, Roggen,
Korn, Weizen, Spitz-
korn und Kornab-
fälle abzugeben.
G. Schröder,
Schwarzenmoor 135.

Kaufe tragende und
// Schlacht-Ziegen //

sowie Ziegenlamm (Wid-
der) lebend u. geschlachtet, auch
sämtliche Sorten Felle.
Zahle für alles enorm hohe
Preise.
W. Löwenstein,
Gredenstr. 35. Telefon 245.

Großer
politischer
Nachrichten-
dienst
Bosnische
Zeitung
Berlin

Ab 1. April monatl. 9.-
Mk. bei allen Postanstalten
und beim Verlag „Mittel-
& Co., Berlin SW. 68“

Fitteln bei Pferden sind
heilbar.
Bitte Dankschreiben verlangen.
Dr. med. Tierheilkundig.
Kellinghufen i. Ostfriesland.

Nachdem die
Demokratische P.
Sozialdemokratie
nachdem sie die
bewußt hingel.
Schwierigkeiten
erkennen, nachdes
Krisis immer
kann die Partei
schlachte, wenn
lehren wolle.

Durch das
Putsch namentl.
das Mithraen
ihre Verhalten in
anschließend na
und aufreizen
und nicht nation
kammer hervor
Kanzlers Müller

Wenn die
machen wollen,
müssen, anstatt
klären, sie wolle
Vollig unvernün
noch erklärt, wie
in Bremen, sie u
Kompromisse ab
Deutsche Volkspa
Herr Scheidema
schlechtweg die
würden? Gold
Deutsche Volkspa
nicht klar mache
erster Linie dar
die keine Luft h